

Christiane Müller

Seit dem 1. März 2026 ist die Juristin, Bibliothekarin und Informationsmanagerin Christiane Müller Bibliotheksdirektorin und somit Mitglied der dreiköpfigen Direktion der ZBW.

Christiane Müller bringt vielfältige Erfahrungen mit. Sie baute von 2021 bis 2025 erfolgreich die Bibliothek für die internationalen Stipendiat:innen des THE NEW INSTITUTE in Hamburg auf, einem 2020 neu gegründeten Wissenschaftskolleg. Dort initiierte und betreute sie auch strategische Partnerschaften und Kooperationen. Zuvor arbeitete Christiane Müller von 2017 bis 2021 an der Universitätsbibliothek Tübingen in der Stabsstelle Urheberrecht und als Fachreferentin.



Foto: Sven Sindt

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Das war die alte Stadtbücherei in Geislingen an der Steige vor ihrem Umzug in ein moderneres Gebäude – mit knarrendem Parkett, Leihkarten hinten in den Büchern und damals noch viel Pssst!-Atmosphäre. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Was lesen Sie zurzeit?

Mit viel, viel Begeisterung „Das Lied von Storch und Dromedar“. Es ist außerdem ein Buch, das ich mir nach langer Zeit einmal wieder selbst gekauft und nicht geliehen habe – weil ich es nämlich dieses Mal nicht verlängern konnte. Für die knapp 1.000 Seiten brauchte ich dann doch etwas länger als die vier Wochen Leihfrist.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Ich habe Freude daran, Bibliotheken spontan zu entdecken – also mir die anzuschauen, über die ich etwa im Urlaub einfach stolpere. Gerade bei ganz kleinen Einrichtungen finde ich es immer wieder inspirierend, wie es ihnen gelingt, auf kleinstem Raum „a little bit of everything“ dazuhaben und sich auf die konkrete Nachbarschaft einzustellen.

Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

...ihre Zielgruppen kennen und danach entscheiden, was sie tun möchte und eben auch was sie weglässt.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Ich frage mich immer mal wieder, ob ich nicht den LKW-Führerschein machen sollte, um mit einer Fahrbibliothek im ländlichen Raum unterwegs zu sein. (Erst vor Kurzem habe ich für mich entdeckt, dass ich diesen (bestimmt romantisch verklärten) Tagtraum in dem Computerspiel „Tiny Bookshop“ ausleben kann.)

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Tatsächlich sehe ich hier KI nicht in den Top Drei, wenn es um die zukünftige Ausrichtung von Bibliotheken geht. Ich denke (und befürchte), dass die zunehmende Kommerzialisierung von Inhalten und Orten, das Auseinanderdriften der Gesellschaft und der wachsende Bedarf an sozialen Infrastrukturen und verlässlichen Informationen hier viel intensiver unsere Agenda und den Alltag prägen werden.

Was halten Sie für überbewertet?

Die immer und immer wieder gestellte Frage, ob es Bibliotheken im digitalen Zeitalter, wegen E-Books, durch KI usw. usf. noch geben wird.

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekarin/Bibliothekar aus?

Die Freude daran, mit dem, was Bibliotheken anbieten können, Menschen zu helfen. Was sicher hilft, ist eine gewisse Furchtlosigkeit vor der Herausforderung, sich stän-

dig mit neuen Entwicklungen befassen zu müssen. Ansonsten denke ich, dass eine gute Portion gesunder Menschenverstand und ein funktionierender Bullshit-Radar gerade in diesem Beruf enorm wertvoll sind.

Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Ich würde ja sagen, dass junge Bibliothekar:innen gar nicht so viel auf Ratschläge von älteren Kolleg:innen hören sollten... doch das wäre dann selbst ein Ratschlag.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Mich inspiriert immer, wenn Kolleg:innen für ihren Beruf oder auch ihre ganz konkreten Aufgaben brennen. Ganz besonders hat mich in letzter Zeit die Dokumentation „Verbotene Bücher“ beeindruckt und mit welchem Einsatz Bibliothekar:innen in den USA dafür kämpfen, dass v.a. Kinder und Jugendliche den Zugang zu einer unzensurierten Bibliothek behalten.